

und gewisse Lieblingsgedanken nicht hinauskommen. Darum werden solche Betrachtungsbücher, die den Stoff über das ganze Jahr verteilen, auch immer noch ihre Berechtigung behalten.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Heiligkeit — heute?** Eine Analyse der religiösen Situation unserer Zeit von Pierre Blanchard. Übersetzt von H. Salinger. (280.) Freiburg 1956, Verlag Herder. Leinen DM 12.50.

Das Buch bietet wahrhaftig keine leichte Lektüre. Nicht nur die Gestalten dieser modernen Menschen, sondern auch die französisch überspitzte Art, zu denken und zu schreiben, könnte einen abschrecken, sie zu versuchen. Trotzdem wird man von der These des Verfassers gefesselt und möchte ihr nicht ungern zustimmen. Unsere Zeit, die den Zusammenbruch so vieler Werte erlebt hat, ist von einem geheimnisvollen „Heimweh nach Heiligkeit“ ergriffen. Das Sinnbild des modernen Menschen ist wirklich der mit Gott und um Gott ringende Mensch. Der Verfasser stellt in verschiedenen Persönlichkeiten unserer Zeit, wie Jacques Rivière, Simone Weil, Saint-Exupéry und anderen, die verschiedenen Phasen dieses geistigen Ringens dar. Er kommt zu dem Ergebnis: „Die einzige Chance des modernen Menschen ist die Heiligkeit. Könnte er das doch begreifen.“ Man möchte nur wünschen, daß die Diagnose recht gestellt ist.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

**Frömmigkeit und Gnade.** Von August Adam. 2., neubearbeitete und verbesserte Auflage. (148.) Würzburg 1957, Augustinus-Verlag. Leinen DM 6.80.

Die christliche Frömmigkeit lebt in der Spannung zwischen der göttlichen Gnade und der menschlichen Eigentätigkeit. „War in der Vergangenheit eine besondere Hervorhebung der religiösen Eigenverantwortlichkeit notwendig, so kann heute einer veränderten Front gegenüber das Übernatürliche und Gnadenhafte jedes sittlich-religiösen Tuns gar nicht deutlich genug betont werden“ (S. 17). Auf diesem Grund zeichnet der Autor in zehn volkstümlichen Vorträgen, die als Vorbereitung auf das Fest des hl. Joseph, des „gerechten“, das heißt heiligen Mannes gehalten wurden, das Wesen der christlichen Heiligkeit. Diese besteht nicht in außerordentlichen Begnadigungen (Wunder u. ä.), nicht in heuchlerischer Scheingerechtigkeit, äußerer Buchstabengerechtigkeit und hochmütiger Selbstgerechtigkeit, sondern in der Liebe zu Gott, die sich in der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes auswirkt. Die Grundlage für diese Liebe ist die Gotteskindschaft, deren Äußerungen im Gebet und in der Nächstenliebe liegen. Die Darstellung ist theologisch gut fundiert, anschaulich und lebendig.

St. Pölten (NÖ.)

A. Stöger

**Das Heilige den Heiligen.** Erwägungen über das Priestertum von Anton Albert S. J. (128.) Berlin 1958, Morus-Verlag. Geb. DM 5.80, kart. DM 4.40.

Dieses Bändchen enthält dreiundzwanzig kurze, aber inhaltsreiche Betrachtungen, die trotz ernsthafter Besinnung auf die priesterliche Würde und Verantwortung immer auf einen ermutigenden und freudigen Akkord abgestimmt sind. „Mich traf das Los“, „Cordis intima“, „Das Blut schreit“, „Das rote Maßgewand“, das sind Überschriften, die auf Originalität des Schreibers schließen lassen und ebenso auf seine Begeisterung, von der man sich gerne erfassen läßt. Man folgt ihm gerne und versteht ihn auch, wenn er einmal sagt: „Nicht ein Bruder, sondern Gott und Erlöser, der hier erschlagen und gemordet wird“ (S. 72). Besonders vielbeschäftigten Seelsorgepriestern sei dieses gedankenreiche und anregende Betrachtungsbüchlein empfohlen.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner

**Priesterliche Existenz.** Von Michael Pfliegler. Vierte Auflage. (442.) Wien-Innsbruck-München 1958, Tyrolia-Verlag. Leinen S 96.—, DM u. sfr 16.—.

Wir haben der ausführlichen Besprechung dieser „Typologie aus der priesterlichen Existenz“ (diese Zeitschrift, Jg. 1953, S. 135 ff.) nichts Wesentliches hinzuzufügen. Das Buch hat im In- und Auslande die verdiente Beachtung gefunden und liegt nun bereits in vierter Auflage vor. Dazu kommen Übersetzungen in fünf Welt-sprachen. Wir dürfen es ruhig unter die Standardwerke über das Priestertum einreihen. Kein Priester, besonders kein jüngerer, sollte an ihm vorübergehen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer